

Vom Segen des Geldes

Als ich in einem Hauskreis fragte: „Worüber wird in der Gemeinde immer zu wenig gesprochen?“ wurde ganz spontan geantwortet: „Über Geld!“ Womit wir beim Thema wären: Vom Segen des Geldes. Auch wenn das Sprichwort sagt: „Von Geld spricht man nicht, man hat es.“

© http://de.wikiquote.org/wiki/Italienische_Sprichw%C3%B6rter

Aber die Bibel spricht sehr wohl über das Geld und unseren Umgang damit. Rund 700 direkte Bezüge gibt es in der Bibel zum Thema Geld. „Jesus hatte keine Berührungsängste, Bilder aus der Welt der Finanzen für seine Predigten zu gebrauchen. Bekannt sind die Gleichnisse vom verlorenen Groschen (Lukas 15), dem unehrlichen Verwalter (Lukas 16) und den anvertrauten Pfunden (Lukas 19). Für Jesus ist das Verhalten gegenüber dem Geld geradezu ein Gradmesser für das geistliche Leben.“

© Finanzielle Freiheit, Seite 4 - 5

So sagt er in Lukas 16, Vers 10 bis 11 (Gute Nachricht): *Wer in kleinen Dingen zuverlässig ist, wird es auch in großen sein, und wer in kleinen unzuverlässig ist, ist es auch in großen. Wenn ihr also im Umgang mit dem leidigen Geld nicht zuverlässig seid, wird euch niemand das wirklich Wertvolle anvertrauen.*

„Mit anderen Worten: Kein Christ kommt im Glauben voran, wenn er nicht lernt mit Geld umzugehen. Der Evangelist Billy Graham hat es so formuliert: „Unser Konto ist ein theologisches Dokument – es zeigt, wen oder was wir tatsächlich verehren.““

© Finanzielle Freiheit, Seite 5

Wie sieht der richtige Umgang mit dem Geld jetzt aber aus?

Innerhalb der Kirchengeschichte gab und gibt es zwei extreme und gegensätzliche Positionen. Für die Anhänger der so genannten „Bettelorden“, die auf Franz von Assisi zurückgehen, ist es die Armut. Für die Vertreter des so genannten „Wohlstandsevangeliums“ ist es der Reichtum. Laut Bibel ist aber weder Armut noch Reichtum ein erstrebenswertes Ideal und schon gar nicht Zeichen oder Ausdruck einer besonderen Nähe Gottes.

Das Buch der Sprüche – unsere heutige Losung - macht das deutlich, Sprüche 30, Vers 8b bis 9 (Gute Nachricht): *Lass mich weder arm noch reich sein! Gib mir nur, was ich zum Leben brauche! Habe ich zuviel, so sage ich vielleicht: »Wozu brauche ich Gott?« Habe ich zu wenig, so fange ich vielleicht an zu stehlen und bringe deinen Namen in Verruf.*

Worauf es wirklich im Leben ankommt ist nicht die Menge des Geldes, sondern unsere Gottesbeziehung.

Geld an sich ist neutral. Aber unser Umgang mit dem Geld ist das Problem, wie Paulus unterstreicht, 1. Timotheus 6, Vers 10a (Luther): *Geldgier ist eine Wurzel alles Übels.* Davon

können alle, Reiche, Arme und auch Durchschnittsverdiener befallen werden. Die einen können der Habsucht und dem Geiz verfallen. Die anderen können vom Neid und der Eifersucht beherrscht werden.

„Unsere persönliche Haltung entscheidet darüber, ob das Geld zum Gottesdienst oder Götzendienst wird.“

© Finanzielle Freiheit, Seite 6

Deshalb wird Jesus so deutlich und sagt, Matthäus 6, Vers 24 (Einheitsübersetzung): *Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.*

Jesus gebraucht hier das Wort „Mammon“, um damit die negative Seite des Geldes zu betonen. Wenn das Geld für uns zum Mammon – zur falschen Sicherheit und somit zum Gott – geworden ist, hat es seine Neutralität für uns verloren. Wir besitzen dann nicht mehr die Freiheit über unser Geld zu verfügen, sondern wir werden dann regelrecht von unserem Besitz besessen.

Auch der Prediger kennt diese dunkle Seite des Geldes, wenn er schreibt, Prediger 5, Vers 9 (Gute Nachricht): *Wer am Geld hängt, bekommt nie genug davon. Wer ein üppiges Leben liebt, dem fehlt immer noch etwas. Auch das ist sinnlos.*

Daneben merkt er allerdings auch an, Prediger 10, Vers 19 (Gute Nachricht): *Gut essen macht Freude, Wein trinken macht lustig, und Geld macht beides möglich.*

Geld hat also auch durchaus eine positive Seite und kann uns auch zum Segen werden. Deshalb rät Jesus seinen Jüngern, dass sie sich Freunde mit dem ungerechten Mammon machen sollen (Lukas 16, Vers 9).

Teilen macht uns in Wahrheit also nicht ärmer, sondern lässt uns befreit leben.

In Markus 14 finden wir den Bericht, wie Jesus von einer Frau mit kostbarem Öl gesalbt wurde. Die anschließende Diskussion wie man das Geld hätte sinnvoller einsetzen können, lassen wir jetzt einmal außer acht und schauen uns nur an, was die Frau macht. Sie teilt nicht nur. Sie verschwendet regelrecht ein Vermögen. Diese Salbe hatte den Wert eines Jahresverdienstes. So viel war ihr Jesus wert: Das Einkommen eines ganzen Jahres. Wurde sie dadurch ärmer? Was ist uns eigentlich Jesus und seine Sache wert?

Die Bibel und auch der nächste Sonntag: „Erntedank“ unterstreichen deutlich, dass Gott der Geber aller guten Gaben ist. Er beschenkt uns mit allem, was wir zum Leben brauchen. Luxus und Überfluss sind uns dabei allerdings an keiner einzigen Stelle verheißen. Und dennoch beschreibt uns David im 65. Psalm Gott fast als verschwenderisch, wenn er sagt, Psalm 65, Vers 12 (Luther): *Du krönst das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußtapfen triefen von Segen.*

Geld macht letztlich nicht satt. Nur Jesus kann unseren Lebensdurst stillen. Wer durch Jesus wirklich satt wurde und in ihm den Sinn seines Lebens gefunden hat, der muss nicht mehr am

Geld hängen und ist befreit zum Teilen.

Das unterstreicht Paulus meisterhaft in seiner Kollektenpredigt an die Korinther in den beiden Kapiteln 8 und 9 seines zweiten Briefes. Paulus hatte es nicht leicht mit dieser Gemeinde, die ihn lediglich als „Apöstelchen“, aber nicht als vollwertigen Mann Gottes akzeptierte. Man warf ihm vor, dass er zwar in seinen Briefen gewaltig das Wort führen kann, aber als Redner eine Niete ist (2. Korinther 10, Vers 10). Dennoch fordert er diese Gemeinde zu einem finanziellen Opfer für die verarmten Christen in Jerusalem auf.

Und er begründet dies auf mindestens viererlei Weise:

- dem Beispiel der anderen Christen (2. Korinther 8, Vers 1 – 5)
- das ein Liebeswerk der Korinther gefordert ist (2. Korinther 8, Vers 6 – 8)
- mit dem Beispiel Jesu, 2. Korinther 8, Vers 9 (Einheitsübersetzung): *Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen*
- mit dem Beispiel aus der Ernte, 2. Korinther 9, Vers 6 (Einheitsübersetzung): *Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten.*

So wie damals Opfersammlungen zum Gemeindeleben in Korinth gehörten, leben auch wir als Gemeinde heute von den finanziellen Gaben der Mitglieder. Je mehr Geld wir als Gemeinde zur Verfügung haben, desto mehr können wir auch für den Bau des Reiches Gottes in Krefeld und darüber hinaus einsetzen.

Was damals in Korinth galt, gilt auch heute bei uns in Krefeld, 2. Korinther 9, Vers 7 (Hoffnung für alle): *So soll jeder für sich selbst entscheiden, wie viel er geben will, und zwar freiwillig und nicht, weil die anderen es tun. Denn Gott liebt den, der fröhlich und bereitwillig gibt.*

Deshalb haben wir als Älteste in dem Papier „Grundlagen unserer Gemeinde“ geschrieben: „entsprechend unserer Möglichkeiten fröhlich unsere finanziellen Gaben geben.“

© Grundlagen unserer Gemeinde, Ältestenrat vom 28.10.2006

Neben

- Beten
- Bibellesen
- Gottesdienstbesuch
- Hauskreis (Kleingruppe)
- Mitarbeit

gehört unseres Erachtens auch die finanzielle Beteiligung zur selbstverständlichen Lebensäußerung eines Mitglieds unserer Gemeinde.

Dabei haben wir sehr bewusst keinen Betrag eingesetzt. In jedem Aufnahmegespräch sprechen wir auch über die finanzielle Beteiligung und nennen als Leitfaden den biblischen Zehnten aus Maleachi 3, Vers 10 (Einheitsübersetzung): *Bringt den ganzen Zehnten ins Vorratshaus, damit in meinem Haus Nahrung vorhanden ist. Ja, stellt mich auf die Probe damit, spricht der Herr der*

Heere, und wartet, ob ich euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne und Segen im Übermaß auf euch herabschütte.

Dabei machen wir jedes Mal deutlich, dass dieser „Zehnte“ nicht die Obergrenze darstellt, sondern eigentlich eher als das Mindestmaß angesehen werden muss.



Denn nach neutestamentlichem Verständnis sind Christen nicht mehr Besitzende, sondern lediglich noch Verwalter ihres Besitzes, da sich in ihrem Leben ein Herrschaftswechsel (Galater 2, Vers 20; 2. Korinther 5, Vers 17) vollzogen hat. Nicht mehr das eigene ICH ist für einen Christen bestimmend und beherrschend, sondern Christus hat auf dem Chefsessel meines Lebens Platz genommen.

Deshalb ist die Frage grundsätzlich falsch: „Wie viel muss ich abgeben?“ Sie lautet für einen Christen: „Wie viel darf ich für mich behalten?“

Auch an dieser Stelle sind die beiden Eckdaten aus der Kollektenpredigt wichtig:

- 2. Korinther 8, Vers 13a (Einheitsübersetzung): *Es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft.*

und

- 1. Korinther 16, Vers 2 (Einheitsübersetzung): *Jeder soll immer am ersten Tag der Woche etwas zurücklegen und so zusammensparen, was er kann.*

Einerseits macht Paulus deutlich, dass es nicht darum gehen darf, dass man aus lauter Freigiebigkeit selbst in finanzielle Not gerät. Daneben weist er darauf hin, dass man seine Spenden planen muss. Was man am Anfang der Woche oder des Monats weglegt, ist eben nicht mehr vorhanden. Wie heißt es so schön in der Werbung: „Wenn weg, dann weg!“

Nicht nur Maleachi auch Paulus macht deutlich: Wer sich finanziell nicht am Reich Gottes und den Kosten der Gemeinde beteiligt, bringt sich selbst um den Segen. Wie sagte Paulus, 2. Korinther 9, Vers 6 (Einheitsübersetzung): *Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten.*

Sicherlich erfolgt auch innergemeindlich ein Ausgleich zwischen denen, die mehr finanzielle Mittel zur Verfügung haben als andere. Aber dennoch halten wir es für unaufgebbbar, dass jedes Mitglied – und damit sind auch die Hartz IV-Empfänger und die Schüler und Studenten gemeint – ihren finanziellen Beitrag leistet.

Man kann nachrechnen, was man entbehren kann ohne Not zu leiden, dies sollte der mindeste Beitrag für die Gemeinde sein und den sollte man als Dauerauftrag zum ersten eines Monats auch einrichten. Und wenn dies nur 5 Euro pro Monat sind, weil man eben mehr nicht zur Verfügung hat. So sind dies nach Adam Riese im Jahr immerhin 60 Euro und wenn das alle diejenigen machen, die sich bisher monatlich finanziell überhaupt nicht beteiligen, könnte sich das ganz leicht, ganz schön summieren. Alles, was man zusätzlich noch übrig hat, kann man dann in die Kollekte oder per Überweisung spenden.

Aber jeder der sich mitgliedsmässig zur Gemeinde rechnet, sollte sich auch entsprechend seiner finanziellen Möglichkeiten an den gemeinsamen Kosten der Gemeinde beteiligen.

In diesem kleinen hilfreichen Heftchen „Finanzielle Freiheit“ des Bundes Freier evangelischer Gemeinden und der Spar- und Kreditbank unseres Bundes schreibt Arndt Schnepfer: „Manche Christen neigen dazu, ihr Geld wie ein Gärtner mit der Gießkanne an möglichst vielen Stellen zu verteilen. Und es stimmt ja: Die Not in der Welt ist groß und es gibt überall Werke und Menschen, die sich über meine Spenden freuen. Ich denke aber, dass das Neue Testament einen anderen Weg skizziert. Ganz bewusst sollte ich mein Geld meiner Gemeinde zur Verfügung stellen. Wenn ich in meiner Gemeinde die Gottesdienste genieße, das Abendmahl feiere und eine verbindliche Gemeinschaft eingehe, sollte nicht auch hier mein Geld hinfließen? Hier bin ich doch zu Hause, hier bringe ich mich vorzugsweise ein. Zur Gemeinde im weiteren Sinne zählen auch der Bund Freier evangelischer Gemeinden und seine Bundeswerke. Mit ihren missionarischen und diakonischen Diensten sind sie der verlängerte Arm der Gemeinde.“

© Finanzielle Freiheit, Seite 26

Für Paulus ist der Maßstab meiner finanziellen Beteiligung nicht das, was ich am Monatsende übrig habe, sondern das Beispiel Christi, 2. Korinther 8, Vers 9 (Einheitsübersetzung): *Er, der reich war, wurde eurentwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen. Amen.*

Weiterführende Literatur:

- „Finanzielle Freiheit“, Bund Freier evangelischer Gemeinden, http://feg.de/uploads/Finanzielle_Freiheit.pdf
- „Grundlagen unserer Gemeinde“, Ältestenkreis der Freien evangelischen Gemeinde Krefeld vom 28.10.2006